

Prof. Dr. Johannes Wirth, Saarbrücken

Digitalisierung und Prozessoptimierung in der Konzernrechnungslegung

Prof. Dr. Johannes Wirth ist Geschäftsführer des Saarbrücker Instituts für Rechnungslegung (SIR) GmbH sowie Inhaber der Professur für externes und internes Rechnungswesen an der Hochschule Trier, Umwelt-Campus Birkenfeld und Mitglied im Fachbeirat der KoR.

Kontakt: autor@kor-ifs.de

Die Digitalisierung der (Konzern-)Rechnungslegung ist nicht ausschließlich ein IT-technisches Thema, welches u.a. mit den Begriffen Robotic Process Automation (RPA) und künstlicher Intelligenz gleichzusetzen ist. Gerade im Kontext von SAP S/4HANA werden aktuell in vielen Konzernen die Accounting- und Controlling-Prozesse überdacht. Diese Überlegungen sind zielführend, da erst so das gesamte technische Potenzial der neuen Technologien – insb. aus Gruppensicht – sinnvoll genutzt werden kann.

I. Einleitung

Digitalisierung ist ein Begriff, der vielfach mit den Schlagwörtern „künstliche Intelligenz“ und „Prozessautomation“ in Gleichklang gebracht wird. Festzuhalten ist aber, dass dieser aktuell omnipräsente Begriff nicht eindeutig definiert ist. Eine inhaltliche Näherung könnte dahingehend vorgenommen werden, dass hierunter die Transformation manueller Prozesse bzw. papierschriftlicher Inhalte in eine digitale Form oder Arbeitsweise zu verstehen ist.

Vor dem Hintergrund der gewählten Themenstellung wird insofern der Entwicklungsprozess der softwareseitigen Unterstützung der Konzernrechnungslegung beleuchtet und Ausblicke in Bezug auf künftige Optimierungsmöglichkeiten gegeben.

II. Internationalisierung der Rechnungslegung als wesentliche Triebfeder der Digitalisierung

Lange Zeit wurde in Deutschland die Konzernrechnungslegung als eine reine „Pflichtübung“ verstanden, die den Konzernen durch das HGB auferlegt wird. Der Gesetzgeber fordert diese Rechnungslegung, um die Informationsfunktion zu stärken, denn durch den beherrschenden Einfluss eines Mutterunternehmens verlieren die Einzelabschlüsse der in die Gruppe eingehenden Unternehmen ihre Bedeutung und Aussagekraft.¹

Mit der über die Jahre stetig steigenden Konzernierung in der nationalen wie internationalen Unternehmenslandschaft wuchs die Bedeutung der konsolidierten Rechnungslegung im Kontext der Unternehmenskommunikation. Die Kapitalmarktorientierung der großen Konzerne und die Nutzung einer international einheitlichen „Rechnungslegungssprache“ ist zweifelsohne als weiterer wichtiger Treiber für die Aufwertung der Konzernrechnungslegung zu identifizieren.²

¹ Vgl. Ballwieser, WPg 1987 S. 57.

² Vgl. bspw. Bruns/Greving, in: Küting/Weber (Hrsg.), Handbuch der Konzernrechnungslegung, Band II, 2. Aufl. 1998, Rn. 209 f. und Rn. 220 ff.

Der Geschäftsbericht und damit auch der Konzernabschluss entwickelte sich zur „Visitenkarte der Kapitalmarkt-kommunikation“.

Mit dieser Entwicklung einhergehend wurde auch die Informationsfunktion deutlich aufgewertet, was sich insb. in einem erweiterten Umfang der Bestandteile der Abschlusskomponenten niederschlägt.³ Konnte noch in den 1970ern eine Konzernbilanz und eine Konzern-GuV manuell (mit Hilfe einfacher Rechenmaschinen) und in Papierform erstellt werden – in der Praxis sprach man auch von „Tapetenkonsolidierung“ –, führte die vorstehend skizzierte Entwicklung zu einer frühen Automatisierung durch DV-technische Systeme, da bereits mit den Datenmeldungen der Tochterunternehmen mehr Detailinformationen konsistent verarbeitet werden müssen als regelmäßig durch einen manuellen Prozess und/oder einen durch eine einfache Tabellenkalkulation teilautomatisierten Prozess bewerkstelligt werden kann. Zu denken ist insb. an die Erfassung von Detailinformationen, um die Spiegelinformationen, eine Kapitalflussrechnung bzw. einen Anhang zu erstellen. Je nach Konzerngröße, aber auch in Abhängigkeit von der verwendeten Rechnungslegungsnorm unterscheidet sich der vorzufindende Grad der Digitalisierung. Während dieser bei kapitalmarktorientierten Konzernen bereits sehr hoch ist, finden sich auch heute noch kleinere, nach handelsrechtlichen Normen bilanzierende Konzerne, die ihren Konzernabschluss unter Zuhilfenahme von Tabellenkalkulationsprogrammen bewerkstelligen.

Dass gerade bei kapitalmarktorientierten Konzernen der Digitalisierungsgrad regelmäßig deutlich höher ist, verwundert nicht, da diese mit der Internationalisierung der Rechnungslegung auch das interne und externe Rechnungswesen harmonisiert haben.⁴ Ursache hierfür ist einerseits der in der IFRS-Rechnungslegung verankerte Management Approach⁵, andererseits aber auch die Ausrichtung der IFRS-Rechnungslegung an der Entscheidungsnützlichkeits, welche eine zentrale Basis für die interne Konzernsteuerung darstellt.⁶ Neben der konsolidierten Rechnungslegung auf Ebene der rechtlichen Strukturen wird so auch eine Konsolidierung nach Geschäftsfeldern benötigt. Auch hierin kann ein deutlicher Komplexitätstreiber liegen, wenn die rechtliche Konzernstruktur von der Struktur der internen Steuerung abweicht und/oder sog. Zebra-Gesellschaften⁷ vorliegen. Wird bspw. die sog. Matrixkonsolidierung⁸ verwendet, ist es für die Konsolidierung konzerninterner Geschäftsvorfälle nicht mehr ausreichend, die beteiligten rechtlichen Gesellschaften

³ Vgl. IAS 1.10 i.V.m. IFRS 8.2; § 297 Abs. 1 HGB.

⁴ Vgl. insb. Küting/Lorson, BB 1998 S. 2303 ff.

⁵ Vgl. IFRS 8; IAS 36.

⁶ Vgl. Bruns, in: Küting/Langenbacher (Hrsg.), Internationale Rechnungslegung, 1999, S. 594.

⁷ Vgl. hierzu Wirth/Muth/Precht, Integriertes Konzernrechnungswesen mit SAP® Business Planning and Consolidation, 2015, S. 10.

⁸ Kagermann/Küting/Wirth, IFRS-Konzernabschlüsse mit SAP, 2. Aufl. 2008, S. 47.

(= meldende Gesellschaft und Partner-Gesellschaft) zu kennen, vielmehr muss auch der meldende Geschäftsbereich und der Partner-Geschäftsbereich für beide rechtliche Einheiten bekannt sein. Auch hier wird deutlich, dass die Digitalisierung des Konzernrechnungswesens eng mit einer Digitalisierung des Rechnungswesens auf Ebene der meldenden Einheiten einhergehen muss, damit die erforderlichen Detailinformationen auch in den Prozess der Konzernabschlusserstellung eingehen können.

Als ein weiterer Treiber der Digitalisierung ist die höhere Abschlussfrequenz zu sehen: „Schnelligkeit in der Kommunikation diktiert der internationale Kapitalmarkt ebenso hinsichtlich der zeitlichen Bereitstellung von Konzerninformationen. Daher sehen auch europäische Konzerne immer stärker die Notwendigkeit, daß innerjährlich für die Führung des Konzerns monatliche Abschlußinformationen unabdingbar sind und der Jahresabschluß nicht mehr mit einer Verspätung von zwei bis drei Monaten und mehr der Öffentlichkeit vorgelegt werden kann. Um dieser Notwendigkeit zu entsprechen, ist i. a. ein weitreichendes Re-Engineering der Abläufe in allen Teilen des Rechnungs- und Berichtswesens eines Konzerns vonnöten“⁹.

III. Optimierung in der Meldedatenbeschaffung

Umfangreiche Digitalisierungsmöglichkeiten sind im Bereich der Konsolidierungsvorbereitung und damit im Prozess der Anlieferung der für die Konzernrechnungslegung relevanten einzelgesellschaftlichen Datenmeldungen möglich.

Konzerne sind vielfach anorganisch gewachsen und weisen aus diesem Grund heterogene Rechnungslegungslandschaften auf. Die Heterogenität bezieht sich jedoch nicht nur auf unterschiedliche transaktionale Buchhaltungssysteme, es finden sich auch unterschiedliche (operative) Kontenpläne. Gerade in international agierenden Konzernen kommt hinzu, dass die Tochtergesellschaften auch unterschiedlichen einzelgesellschaftlichen Bilanzierungsvorgaben (local GAAP requirements) folgen müssen.

Um einen konsolidierten Abschluss erstellen zu können, ist ein einheitlicher Rechtsrahmen notwendig, aufgrund dessen die einzelnen Tochterunternehmen am Abschlussstichtag ihre einzelabschlussorientierten Daten anliefern. Damit die Konzernrechnungslegung ihre Informationsaufgaben erfüllen kann, sollte dieser Berichtsprozess möglichst unabhängig von den Berichtserfordernissen der einzelgesellschaftlichen Rechnungslegung, aber auch von (lokalen) steuerlichen Anforderungen aufgebaut sein. Wird als einheitlicher Rechtsrahmen die handelsrechtliche Konzernrechnungslegung verwendet, so wird in der Praxis vielfach mit Überleitungsrechenwerken gearbeitet, d.h., die einzelgesellschaftliche Rechnungslegung wird u.a. mit manuellen Buchungen an die Konzernsicht angepasst. Bei Anwendung der IFRS-Rechnungslegung ist eine Überleitungsrechnung eher selten anzutreffen und der überwiegende Teil der IFRS-Bilanzierer nutzt nach der hier vertretenen Auffassung eine parallele bzw. multiple Rechnungslegung. In den ERP-Systemen der Tochtergesellschaften wird folglich jeweils ein eigenes Ledger geführt, in welchem einerseits die Geschäftsvorfälle auf Basis der lokalen Berichtserfordernisse und andererseits auf der Grundlage der interna-

tionalen Normen für Zwecke der Abbildung der Konzernsicht dokumentiert werden.¹⁰

Wie ausgeführt, werden im letztgenannten „Konzern-Ledger“ die Berichtsanforderungen der konsolidierten Rechnungslegung umgesetzt. Hierbei werden die Abschlussinformationen nicht nur entsprechend der geforderten Rechnungslegungsnorm (bspw. IFRS) generiert, sie erfüllen darüber hinaus die Anforderungen an die Datendetaillierung, um einerseits die Konsolidierungsmaßnahmen durchführen zu können und um andererseits die für die Erstellung einer Kapitalflussrechnung notwendigen Details vorzuhalten.

Über Konzernrichtlinien¹¹ ist zudem gesellschaftsübergreifend die Konzerneinheitlichkeit in Fragen von Ansatz, Bewertung und Ausweis innerhalb des Konzern-Ledgers sicherzustellen.¹² Handelt es sich bei den meldenden Einheiten um erworbene Tochterunternehmen, ist es hilfreich, unmittelbar das konzernrelevante Wert- und Mengengerüst im Konzern-Ledger, die sog. Neubewertungsbilanz (HB-III), abzubilden und fortzuschreiben.¹³

Den vorstehenden Ausführungen ist zu entnehmen, dass gerade der Schritt der Datenanlieferung durch Prozessoptimierung und Digitalisierung sehr umfangreich optimiert werden kann. Hierdurch wird einerseits die Datenqualität erhöht und zudem werden die Abschlussarbeiten in der Konsolidierungsabteilung signifikant reduziert.

Die parallele Rechnungslegung weitergedacht, mündet dies in einem konzernweiten Kontenplanprojekt. Es ist unbestritten, dass für Zwecke der konsolidierten Rechnungslegung ein konzerneinheitlicher Kontenplan notwendig ist, auf dessen Grundlage die einzubeziehenden Berichtseinheiten ihre Meldedaten erfassen, anschließend die Konsolidierungsbuchungen durchgeführt werden und hierauf aufbauend das Berichtswesen fußt. Der konzerneinheitliche Kontenplan ist das „Rückgrat“¹⁴ eines konsolidierten Berichtswesens.

Ein konzernweites Kontenplanprojekt bedeutet, dass der Konzerngedanke nicht erst auf Ebene des Konsolidierungssystems gelebt wird und bei einer Datenanlieferung an das Konsolidierungssystem ein Mapping vom gesellschaftsindividuellen auf den Konzern-Kontenplan erfolgt. Vielmehr sollten bereits die Tochterunternehmen im Konzern-Ledger ihres ERP-Systems die Konzernsicht verwenden. Ein Mapping-Prozess ist aus technischer Sicht von vielen Konsolidierungssystemen automatisiert umsetzbar und aus diesem Blickwinkel unproblematisch. Das zentrale Problem liegt jedoch in der Kommunikation innerhalb des Konzerns, da buchungsrelevante Sachverhalte unterschiedlich strukturiert und aufbereitet werden. In den operativen Einheiten wird so ein individueller Kontenplan verarbeitet und erst zu den Berichtszeitpunkten wird der Konzerngedanke gelebt. Durch die Verwendung eines Konzern-Kontenplans über den gesamten Accounting-Prozess wird indes der gesamte Buchungsstoff standardisiert und alle Prozessbeteiligten sprechen sowohl für Zwecke der Fehleranalyse als auch für Zwecke der Auswer-

9 Bruns/Greving, a.a.O. (Fn. 2), Rn. 209 f. und Rn. 288.

10 Zur technischen Umsetzung bspw. vgl. Scherer/Willinger, Parallele Rechnungslegung mit SAP, 2006, S. 55 ff.; Wirth/Muth/Precht, a.a.O. (Fn. 7), S. 106 ff.

11 Vgl. Küting/Scheren, DB 2010 S. 1899 f.

12 Vgl. ausführlich Dusemond/Küting/Wirth, Küting/Weber – Der Konzernabschluss, 14. Aufl. 2018, S. 283 ff.

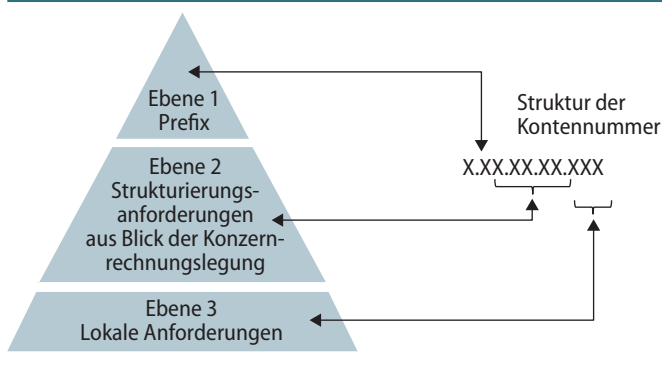
13 Vgl. Dusemond/Küting/Wirth, a.a.O. (Fn. 12), S. 332 f.

14 Kagermann/Küting/Wirth, a.a.O. (Fn. 8), S. 96.

tung stets vom gleichen Sachverhalt, ohne eine „gedankliche“ Umschlüsselung vornehmen zu müssen.

Um landesrechtliche Besonderheiten zu berücksichtigen, können/müssen hierbei auch diese Details über die Struktur der Kontonummern berücksichtigt werden; ein solches Konzept ist in Abb. 1 dargestellt. Ein solches konzernweites Kontenplanprojekt ist regelmäßig auch damit verbunden, dass auch Anforderungen einer intern/extern harmonisierten Rechnungslegung und zusätzlich auch über die Verspiegelung der Konten die Anforderungen an eine Konzernkapitalflussrechnung umgesetzt werden.

Abb. 1: Struktur eines Konzernkontenplans



IV. Schaffung einer konsolidierten Informationsplattform

Die Aufgabe der Konzernrechnungslegung ist von Haus aus die Schaffung einer konzernweiten Datenplattform. Unterschiede bestehen jedoch im Automatisierungsgrad der Datenanlieferung, welche von manueller Erfassung, über halbautomatische Anlieferung mittels sog. Upload-Dateien, bis hin zur vollautomatischen Übernahme reicht. In der „klassischen“ Prozesswelt war die Datenanlieferung stets ein Replizieren der Meldedaten in die Konsolidierungsapplikation. Wie noch zu zeigen ist, findet sich an dieser Stelle eine weitreichende Innovation.

Ein weiterer Unterschied liegt in der verwendeten Datenbanktechnologie und der Frage, ob die Rechnungslegung autark oder mit anderen Themen gemeinsam auf einer gruppenweiten Berichtslandschaft stehen soll. Hervorzuheben ist die Business-Warehouse-Technologie, die seit Anfang dieses Jahrtausends verwendet wird. Mit einem Business Warehouse wird eine konzernweite Zusammenführung aller relevanten Daten in einer Datenbank realisiert, wobei die Daten über leistungsfähige ETL-Werkzeuge auch aus heterogenen Systemen repliziert und auf Basis einheitlicher Datenstrukturen in das Business Warehouse geladen werden. Auf der Grundlage des Business Warehouse erfolgen dann auch die Konzernrechnungslegung, aber auch andere gruppenweite Berichtsanforderungen können auf dieser Plattform realisiert werden. Die Konsolidierungslösung SEM BCS der SAP SE folgt insb. diesem Konzept.¹⁵

Stand in vielen Konzernen über die Jahre ein Business Warehouse im Mittelpunkt eines konzernweiten Berichtswesens, könnte es in den nächsten Jahren mit dem neuen Produkt „S/4HANA“ der SAP SE zu einem Paradigmenwechsel kommen. Aufbauend auf der rasanten Entwicklung im Bereich der Rechnerleistung und der Speicherhaltung ist es möglich geworden, ein konzernweit einheitliches ERP-System

aufzubauen, welches im Arbeitsspeicher verarbeitet wird und mit seiner innovativen Datenablagekonzeption enorme Analyse- und Auswertungschancen mit sich bringt. Durch die in Echtzeit und in hoher Detaillierung vorhandenen Informationen des Finanz- und Rechnungswesens erweitert sich der Fokus von einer rein retrospektiven Datenverarbeitung hin zu entscheidungsunterstützenden und prognoseorientierten Prozessen.

So verwendet der Softwarehersteller mit SAP HANA (High-Performance Analytic Appliance) eine Datenbanktechnologie, die sich u.a. durch die Datenhaltung im Arbeitsspeicher (In-Memory-Technologie), aber auch durch den Verzicht von vordefinierten und hoch aggregierten Indizes/Aggregaten kennzeichnet.¹⁶ Isoliert gesehen ist SAP HANA zunächst eine reine Datenhaltungskomponente; der Kern der Innovation liegt darin, dass diese gleichzeitig den Unterbau des neuen SAP ERP-Systems bildet. Mit dieser Produktneuentwicklung wird gerade im Bereich des Accounting und Controlling die Businesslogik optimiert, was sich auch deutlich auf das Datenmodell auswirkt. In diesem Zusammenhang wurde eine Vielzahl von im System vorhandenen Datenhaltungstabellen durch eine zentrale Tabellenfamilie, dem Universal Journal, abgelöst.¹⁷ „Mit dem Universal Journal werden bisher notwendigerweise verteilt und redundant abgelegte Daten aus dem Hauptbuch, der Anlagenbuchhaltung, dem Controlling, der Ergebnisrechnung und dem Material Ledger in einem Einkreisssystem vereint. Eine große Zahl von modulspezifischen Einzelposten- und Summentabellen wurde abgeschafft“¹⁸.

Für jeden accounting-relevanten Geschäftsvorfall wird ein integrierter Buchungsbeleg angelegt, der alle vorhandenen Detailinformationen, insb. auch aus dem Controlling, beinhaltet. Kern-Tabelle des Universal Journal ist die ACDOCA (Accounting Documents Actuals). In dieser Tabelle werden transaktionsgenau alle Geschäftsvorfälle gespeichert, die seitens von im S/4HANA-System geführter Tochterunternehmen erfasst werden. Welche umfangreichen Informationen für einen Geschäftsvorfall zusammengetragen werden, zeigt der Umfang der herstellerseitig ausgelieferten Tabelle mit ca. 350 Feldern, wobei auch anwenderseitige Erweiterungen möglich sind. Aus dem Blickwinkel von Accounting und Controlling wird durch die Form der Datenhaltung eine „Single Source of Truth“ geschaffen, die bislang notwendige Abstimmungsmaßnahmen zwischen den beiden Teilbereichen des Rechnungswesens vermeidet. Zudem kann die Datenhaltung für eine Vielzahl neuer Analysemethoden genutzt werden. Bspw. wird so eine automatische Suche in diesen immensen Datenbeständen möglich, um unerwartete Muster und Zusammenhänge zu erkennen; interessante Auswertungen sind bspw. das Erkennen von Betrugsfällen (fraud detection) oder das Erkennen von Anomalien bei der umsatzsteuerlichen Erfassung von Geschäftsvorfällen.

War – wie vorstehend ausgeführt – die Konsolidierungsapplikation bislang eine Komponente mit eigener Datenhaltung, so geht die SAP SE mit dem S/4HANA Finance for Group Reporting einen neuen Weg und integriert die Konsolidierungskomponente in das S/4HANA-System. Folglich kann auch die Konsolidierung auf die transaktionalen Daten der

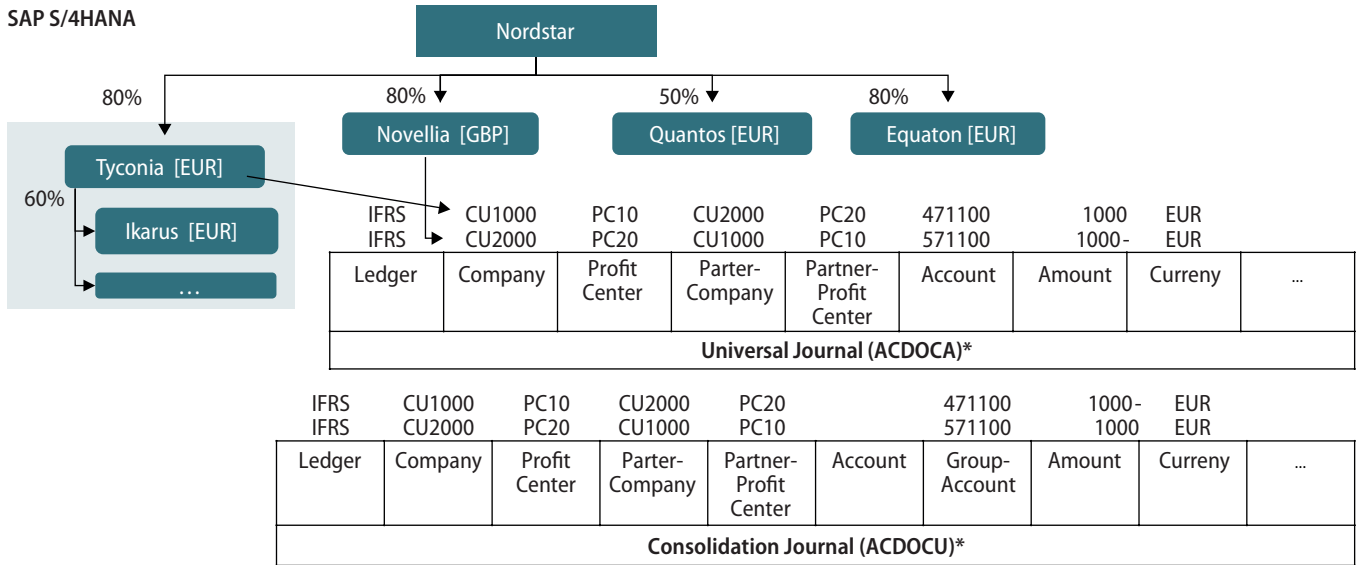
15 Vgl. hierzu insb. Kagermann/Kütting/Wirth, a.a.O. (Fn. 8).

16 Vgl. ausführlich Salmon et al., SAP S/4HANA Finance. Funktionen, Neuerungen, Migration, 2. Aufl. 2018, S. 24 ff. (37 ff.).

17 Vgl. ausführlich Salmon et al., a.a.O. (Fn. 16), S. 78 ff.

18 Sengewald, Controller-Magazin 2017 S. 6.

Abb. 2: Konzept der Schuldenkonsolidierung unter Anwendung von S/4HANA Finance for Group Reporting



*konzeptionelle Darstellung

Tabelle ACDOCA zugreifen, um daraus unmittelbar die Konsolidierungsbuchungen zu erzeugen. Mit anderen Worten: Für einen Abschlussstichtag werden alle relevanten Abschlussinformationen von Konzernunternehmen auf der Granularität von Geschäftsvorfällen selektiert und – sofern erforderlich – in die Währungsumrechnung nach § 308a HGB oder IAS 21 einbezogen. Aufgrund der neuen Datenhaltung müssen fortan auch für Zwecke der Währungsumrechnung Belege erzeugt werden, wobei diese – wie im Fall der Währungsumrechnungsdifferenz – nicht immer transaktionsgenau, sondern auch als Aggregat gebucht werden.

Mittels der in S/4HANA Finance for Group Reporting vorhandenen programmierten und/oder regelbasierten Konsolidierungsroutinen erfolgt dann die Durchführung der Konsolidierungsmaßnahmen.¹⁹ Damit die Daten sowohl für die externe wie interne Rechnungslegung genutzt werden können, werden die Konsolidierungsbuchungen auch transaktionsgenau im Universal Journal abgelegt, jedoch in einer anderen Tabelle, der ACDOCU, die strukturell der Tabelle ACDOCA entspricht, jedoch im Unterschied zur letztgenannten nur ca. 100 Felder enthält, die in Zusammenhang mit der Konsolidierung potenziell relevant sind.

In Abb. 2 wird das Konzept anhand der Schuldenkonsolidierung vorgestellt. Die Gesellschaft CU1000 bucht auf dem Konto 571100 mit Partner CU2000 eine Forderung im Betrag von 1.000 €. Die Gesellschaft CU2000 bucht mit Partner CU1000 die korrespondierende Verbindlichkeit. Beide Geschäftsvorfälle werden in der ACDOCA erfasst. Wie in der Abbildung zu sehen ist, erfolgt die Erfassung dieser Schuldbeziehung auf Ebene der operativen Profit-Center PC10 bzw. PC20.

Im Zuge der Durchführung der Schuldenkonsolidierung wird nun die in der Konsolidierungsmethode festgelegte Positionskombination für die Partnerbeziehung CU2000 zu CU1000 vom System verarbeitet und auch für die vorstehende Verbundbeziehung in der ACDOCU eine Konsolidierungsbuchung erzeugt. Die vier Buchungseinträge erlauben, sowohl aus Sicht

des externen Accounting als auch aus Sicht der Managementkonsolidierung ein konsolidiertes Reporting zu erzeugen.

Für Analysezwecke ist es des Weiteren möglich, dass aus den Arbeitsberichten des Konzernrechnungswesens die Wertentwicklung bis hin zu den einzelnen Buchungsbelegen der operativen Einheiten nachverfolgt werden kann.

S/4HANA ist insofern eine interessante Lösung, um auch die konsolidierten Berichtsprozesse auf eine neue Basis zu stellen. Die volle Leistungsfähigkeit entfaltet die neue Architektur, wenn der gesamte Konzern in einem S/4HANA-System abgebildet wird. Technologisch kann dies dergestalt erfolgen, dass konzernweit effektiv nur noch ein einheitliches S/4HANA-System genutzt wird. In der Praxis wird dieses Konzept möglicherweise die finale Ausbaustufe einer IT-seitigen Transformation sein. Gerade in heterogenen Vorkonzeptlandschaften mit branchenspezifischen Besonderheiten, aber auch unter Berücksichtigung anderer kulturell gewachsener Besonderheiten ist mit dem Central-Finance-Konzept ein weiterer Ansatz denkbar.

In einem Central-Finance-Konzept wird auch ein zentrales S/4HANA Finance-System betrieben, aber die bisherigen SAP- und Non-SAP-ERP-Systeme fungieren weiter als Datenlieferant, d.h. die dort erfassten Geschäftsvorfälle werden real-time in das zentrale S/4HANA Finance-System repliziert. So entsteht auch in dieser Systemumgebung in der universellen Beleg-Tabelle ACDOCA ein konzernweiter und vollumfassender „Datensee“.

Beachtlich ist der Hinweis, dass es stets möglich ist, andere Fremdsysteme, die nicht die Datengranularität einer ACDOCA verarbeiten können, auch auf einer aggregierten Summensatzebene in die konsolidierte Rechnungslegung mit einzubeziehen; die Datenspeicherung erfolgt dann in der ACDOCU. Eine Anwendungsmöglichkeit für diesen Importweg stellt neben den technischen Erwägungen die Einbeziehung von at Equity-konsolidierten und quotal einzubeziehenden Gemeinschaftsunternehmen dar.

Unbenommen der unzweifelhaften Vorzüge einer Konsolidierung innerhalb einer S/4HANA-Umgebung muss die Frage erlaubt sein, ob nicht auch weiterhin die Verwendung eines

19 Vgl. hierzu auch Klempien et al., Konsolidierung mit SAP, 2019, S. 521 ff.

Business Warehouse ratsam ist. In die Beurteilung gehen m.E. vielschichtige Faktoren ein, die konzernindividuell zu würdigen sind. Auf jeden Fall sollte die Gesamtarchitektur aus legaler Konsolidierung, Management-Konsolidierung, Unternehmensplanung und Plan-Konsolidierung, das Hinzulesen von Daten aus anderen Datenquellen, aber auch der Simulation von Änderungen in der Konzernstruktur bzw. der Struktur der internen Steuerung berücksichtigt werden. Möglicherweise kommt man zum Ergebnis, dass auch weiterhin ein Business Warehouse mit dort aufgesetzter Planung und Konsolidierung sinnvoll ist. In diesem Kontext ist darauf hinzuweisen, dass auch das SAP Business Warehouse für eine SAP HANA-Umgebung optimiert ist und zwischenzeitlich bereits in der zweiten Version (BW/4HANA 2.0) vorliegt. In der neuen Version wurden u.a. die Möglichkeiten der Datenharmonisierung durch eine engere Integration mit dem SAP Data Hub und damit insb. ein enger Austausch mit S/4HANA möglich gemacht. Es spricht nichts dagegen – vergleichbar dem Central-Finance-Ansatz – alle transaktionalen Buchungsdaten real-time in ein BW/4HANA 2.0 zu replizieren. Die o.g. Konsolidierungslösung (SEM) BCS der SAP SE ist inzwischen auch auf BW/4HANA lauffähig.

V. Nutzung von Prozessautomatisierung und künstlicher Intelligenz

Die Nutzung von Robotic Process Automation (RPA) ist ein weiterer interessanter Schritt in Richtung einer DV-gestützten Automatisierung im Bereich der konsolidierten Rechnungslegung. Hierunter versteht man die Be- bzw. Abarbeitung von strukturierten Geschäftsprozessen durch Software-Tools (sog. Bots). Abweichend langjährig bekannten „Makros“ aus den etablierten Tabellenkalkulationsprogrammen zeichnen sich RPA-Tools dahingehend aus, dass diese als eigene Softwareschicht über die bestehenden Anwendungen gesetzt werden und so über die Grenzen einzelner Programme hinweg repetitive Arbeiten erledigen können. *Scheer* formuliert die Nutzung wie folgt: „Die bisher eingesetzten Anwendungssysteme bleiben [...] unangetastet. Es wird lediglich die Bedienung, die bisher von Sachbearbeitern ausgeführt wurde, von Software abgelöst. Der Software-Roboter verhält sich wie der Sachbearbeiter. Er bedient sich dabei z.B. einer virtuellen Tastatur oder einer virtuellen Maus. Da die Anwendungssysteme nicht (oder kaum) verändert werden, wird die strategische Softwarearchitektur des Unternehmens nicht berührt. [...] Der Roboter dockt sich an die Benutzerschnittstellen und Oberflächen der Systeme an und führt die Arbeitsschritte so aus, wie sie bisher der menschliche Sachbearbeiter ausgeführt hat“²⁰. Die Erstellung solcher Bots ist aus technischer Sicht relativ einfach möglich und kann regelmäßig durch das Unternehmen ohne externe Hilfe selbst bewerkstelligt werden.²¹ Auch im Bereich der konsolidierten Rechnungslegung gibt es eine Reihe solcher relativ einfachen Tätigkeiten; zu denken ist bspw. der Upload von Meldedaten von nicht integrierten Tochterunternehmen.

Nach der hier vertretenen Auffassung wird es jedoch in absehbarer Zeit nicht möglich sein, komplexere Arbeiten oder ggf. den gesamten Prozess der Konsolidierung in einem

oder in der Kopplung mehrerer Bots vollständig zu automatisieren. Durch die Kopplung mit künstlicher Intelligenz werden die RPA-Tools immer leistungsfähiger, man spricht auch von Intelligent Robotic Process Automation (IRPA). Waren ihnen in der Anfangszeit reine repetitive Tätigkeiten vorbehalten, können sie nun einfache Entscheidungen treffen, was die Einsatzmöglichkeiten deutlich erweitert. Künstliche Intelligenz entspricht aber noch nicht der menschlichen Intelligenz und es ist *Scheer* beizupflichten, der ausführt: „Sicher werden KI-Systeme den Menschen nicht völlig ersetzen. [...] Der Mensch hat in seinen Fähigkeiten zur Kreativität, zum Erkennen komplexer Situationen, zur Führung komplexer Konversation und zur Bewältigung vieler Alltagshandlungen immer noch einen großen Vorsprung“²². Ob Konzernrechnungslegung eine große Komplexität entfaltet, kann nicht allgemeingültig beantwortet werden. So wird es unstrittig (einfache) Konzernstrukturen geben, die einer sehr hohen RPI-Automatisierung zugänglich sind. Denkt man auf der anderen Seite an Konzerne mit Teilkonzernstrukturen und mit Fremdanteilseignern auf unterschiedlichen Konzernstufen, die ferner von einem intensiven konzerninternen Leistungsaustausch und/oder Umstrukturierung in der rechtlichen oder Managementstruktur geprägt sind, werden auch intelligente Bots keine vollständige Automatisierung der Prozesse möglich machen.

VI. Zusammenfassung

Die Digitalisierung der (Konzern-)Rechnungslegung ist seit vielen Jahren im Gange. Der vorzufindende Digitalisierungsgrad ist konzernindividuell und insb. die kapitalmarktorientierten Konzerne weisen einen hohen Digitalisierungsgrad auf. Wobei das Beispiel Brainlab AG zeigt, dass Digitalisierung nicht zwingend mit der Unternehmensgröße korreliert ist: „Das Unternehmen nutzt die Zentralisierung des Finanzbereichs [...] dazu, durch eine Bündelung von Einzeldisziplinen einen Mehrwert mithilfe der Digitalisierung zu erzeugen“²³.

Digitalisierung kann isoliert im Konzernabschlussstellungsprozess verwendet werden, um einzelne Funktionen – bspw. in der Verarbeitung der Kapitalkonsolidierung oder der Zwischenergebniseliminierung zu automatisieren. Hohe Effizienzgewinne werden erzielt, wenn sich Digitalisierung am gesamten Abschlussprozess orientiert und die Erstellung der konzernrelevanten Daten in den Tochterunternehmen einbezieht. Digitalisierung ist insofern auch ein wesentlicher Schritt, um eigene Unternehmensabläufe zu überdenken und neu auszurichten. Gerade über das Thema „SAP S/4HANA Finance“ werden aktuell in vielen Konzernen die Accounting- und Controlling-Prozesse überdacht, um die Vorteile der neuen Technologie zu heben. Das Prima-Nota-Konzept in der Datenablage und die Möglichkeit, über Analyse-, Reporting- und KI-orientierten Werkzeugen auf diesen immensen strukturieren „Datensee“ in Echtzeit zuzugreifen, wird völlig neue Rechnungswesen- und Controlling-Dimensionen ermöglichen und insb. den Fokus von einer rein retrospektiven Datenverarbeitung hin zu entscheidungsunterstützenden und prognoseorientierten Prozessen öffnen.

METATAGS: zeitschrift_KOR; ressort_AUF; doctype_an; StriusID_1327757; RawID_0; angelegt_20200518;

²⁰ Scheer, *Unternehmung* 4.0, 2018, S. 184.

²¹ Vgl. Scheer, a.a.O. (Fn. 20), S. 185.

²² Scheer, a.a.O. (Fn. 20), S. 27.

²³ KPMG, *Digitalisierung im Rechnungswesen 2018*, <http://hbfm.link/7027> (Abruf: 18.02.2020).